I. N. 163.309

Bern, d. 10 März 1878.

Hochverehrter Herr!

Verzeihen Sie, dass meine Antwort auf Ihren Brief wegen einer Anzahl dringender Geschäfte einen kleinen Aufschub erleiden musste.

Einen Theil der Briefschaften Sal. Gessners besitzt die verw. Frau Domänenverwalter Gessner in Zürich. Ich habe selbst vor Jahren dort Briefe vielleicht einmal gesehen. Es waren freilich meist bereits bekannt gemachte Stücke. Da es eine Möglichkeit wäre, dass Sie Schwierigkeiten hätten, die Briefe von der jetzigen Besitzerin, die Sie nicht kennt, zu erhalten, so wenden Sie sich an Hrn. Prof. Dr. Julius Brunner in Aarau, welcher der Neffe der Frau Gessner ist und Ihnen ohne Zweifel verschaffen wird, was Sie wünschen.

Ein anderes Mitglied der G. schen Familie ist kürzlich erst gestorben, Oberrichter G., wenn ich nicht irre. Wo dessen Nachlass hingekommen ist, weiss ich augenblicklich nicht zu sagen. Kann und werde mich aber erkundigen und will es Ihnen, wenn etwas für Sie interessantes darin befindlich sein sollte, mittheilen. Ich glaube auch dieser Herr G. habe Reliquien von seinem Grossvater in Besitz.

Aus dem Besitze der Frau Dom. C. habe ich eben jetzt eine Anzahl neuer Wielandiana erhalten.

Das Buch „neue Probestücke" etc. ist auf der Basler Bibliothek ~~gewesen~~ zu finden. Ich habe es noch nie angesehn. Der Verf. könnte möglicher

Weise Johannes Löbler sein, der vielerlei aus dem Englischen übersetzt hat, und von dessen zahlreichen, meist theologischen, Schriften manche auch ausserhalb Sachsen erschienen sind. Dass ist nur eine Vermuthung, die mir dieser Tage in den Sinn gekommen ist. Ich habe noch keine Zeit seit Empfang Ihres Briefes mich ernstlich um diese Sache zu bemühen.

Meine besten Grüsse an die Herren Scherer und Zarncke.

Ganz ergebenst

L. Hirzel.